

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Helm. Fahrbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Schriftleitung: Otto Maier, D'orf, Florstr. 7.

Nummer 20

Düsseldorf, den 20. Mai 1933

Versandort Krefeld

1. Kongreß der Deutschen Arbeitsfront

Umbruch

M. Jeder, der diese denkwürdigen Stunden des 10. Mai im Plenarsaal des Preussischen Herrenhauses miterlebte, hat wohl die historische Bedeutung jenes Geschehens mitempfunden, das seinen sichtbaren Ausdruck fand in der Uebernahme der Schirmherrschaft über die deutsche Arbeitsfront durch den Reichskanzler Adolf Hitler. Und wohl jedem dieser über 500 Führer der deutschen Arbeiterschaft kam es in jenen unvergeßlichen Stunden zum Bewußtsein: Das, was hier geschah, ist Umbruch und Wende. — Ist Abschluß und Ende einer verflochtenen Periode; ist Beginn einer neuen Epoche.

Umbruch ist jenes Geschehen, das an diesem 10. Mai seinen symbolischen Ausdruck fand.

Es ist das Ende einer Gewerkschaftsbewegung, in der Tausende und Abertausende von uns mit unermüdetem opferbereiten Willen Jahre und Jahrzehnte lang für die deutsche Arbeiterschaft gekämpft, gehofft und gelitten haben. Einer Bewegung, die geboren ward aus tiefer Liebe zur Arbeiterschaft und verantwortungsbewusstem Kräfteinsatz gegen die zerschlagenden Kräfte des Marxismus und Klassenkampfes, für Volk und Vaterland in einer christlich-nationalen Volksgemeinschaft. Einer Bewegung, deren Sinn und Wollen gut war. — Eine Bewegung aber, die jenes Geschehen des 10. Mai auch denen, die noch immer sich diesem Bewußtsein verschließen möchten, zur Erkenntnis bringen — für die in ihrer vergangenen Form und Eigenart im neuen Reich kein Raum mehr ist. — Weil die Gründe für die besondere Schaffung und Existenz dieser Bewegung entfallen sind. Entfallen durch den Sieg des nationalen Gedankens über den Marxismus und über die sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsbewegung.

Beginn einer neuen Epoche ist zugleich dieser 10. Mai mit seinem historischen Geschehen im Preussischen Herrenhaus. Beginn einer deutschen Gewerkschaftsbewegung, einer Gemeinschaft der werktätig schaffenden Menschen in einer Bewegung, deren organisatorischer und geistiger Grundstock hier gelegt wurde. Einer Gewerkschaft, die — allumfassend die Arbeiter der Hand und des Kopfes — an die Stelle der gewesenen Vielheit der Verbände, Organisationsformen und Richtungen treten soll. Einer Bewegung, die Organ des Volkes und Staates in staatsverpflichtetem Sinne sein wird.

Schmerz bewegt mag manch einer diese Erkenntnis gefunden haben, der ehrlicher Kämpfer einer vergangenen Bewegung war. Aber keiner von all jenen Männern, denen es nicht um das eigene Interesse, sondern immer nur um das Wohl des deutschen Arbeiterstandes ging, keiner vermochte wohl sein Inneres jenen Worten des Kanzlers zu verschließen, die von einem so ehrlichen sozialen Willen, von einer so heißen Liebe dieses Mannes zur deutschen Arbeiterschaft Zeugnis gaben, daß sie Vertrauen heißend und zwingend auch in die Herzen jener letzten dringen mußten, die diesen Akt als Abschluß eines Lebenswerkes begrißen, an dessen Ende sie nun stehen.

Das aber ist die andere Erkenntnis des 10. Mai, die diese unvergeßlichen Stunden allen jenen geben mußten, die in ehrlicher Bereitschaft die Worte vom sozialen und nationalen Willen des Kanzlers hörten: Hier spricht ein Führer, dem es ernst ist um das, was er will und sagt. Bitterer Ernst in seinem leidenschaftlichen Haß gegen den Marxismus, heiliger Ernst aber auch in seiner Liebe zum Volk und zur deutschen Arbeiterschaft. Und manch einer, der aus einer anderen Sicht der Dinge in der Vergangenheit zu dieser Erkenntnis nicht fand, konnte sie ehrlich bereit hier finden, da der Führer und Mensch Adolf Hitler zu ihm sprach. — Und manch einer — sprechen wir

Die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler

Auf dem ersten Kongreß der neuen deutschen Arbeitsfront am 10. Mai 1933 im Plenarsaal des Preussischen Herrenhauses hielt der Reichskanzler Adolf Hitler folgende programmatische Ansprache über das soziale Wollen der Reichsregierung, die für die künftige Arbeit und Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung von grundlegender Bedeutung ist.

Meine deutschen Volksgenossen! Große Ummwälzungen können im Völkerverleben nicht stattfinden, wenn nicht, fast möchte ich sagen, ein dringendes Bedürfnis nach ihnen vorliegt. Die Staatsform äußerlich zu ändern, das ist leicht. Ein Volk innerlich

umzugestalten, kann immer nur gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozeß sich selbst mehr oder weniger erledigt hat, wenn ein Volk den Weg, den es einschlug, selbst schon, wenn auch vielleicht nicht ganz klar, aber im Unterbewußtsein, als falsch empfindet und nun gern den Weg verlassen möchte und nur mit der Schwerfälligkeit und der Trägheit der Masse den neuen Weg nicht finden kann, bis nicht von irgend woher ein Aufbruch kommt.

Unter all den Krisen, unter denen wir leiden und die ja nur ein zusammen-

hängendes Bild ergeben, ist vielleicht am fühlbarsten für das Volk selbst

die Wirtschaftskrise.

Die politische Krise, die moralische Krise, sie werden vom einzelnen nur ganz selten empfunden. Der Durchschnittsmensch steht in seiner Zeit nicht das, was die Gesamtheit trifft, sondern zumeist nur das, was ihn selbst schlägt.

Es ist natürlich, daß internationale Gebrechen, die alle Völker irgendwie befallen, auch von diesen Völkern gehoben werden müssen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahmen, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft.

Im Rahmen internationaler Maßnahmen kann selbstverständlich auch die eigene Befreiung liegen. Allein es ist nicht möglich, dieses eigene Handeln abhängig zu machen vom Handeln der anderen.

Die Krise der deutschen Wirtschaft ist nicht nur eine Krise, die sich in unseren Wirtschaftsziffern ausdrückt, sondern sie ist wohl in erster Linie eine Krise, die sich niederschlägt in dem Leben des einzelnen Arbeitenden und in dem wirtschaftlichen Leben.

Und hier können wir wohl von einer Krise reden, die vielleicht unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat als andere Völker. Es ist die Krise, die wir sehen in dem Verhältnis zwischen dem Begriff — und auch der Wirklichkeit — Kapital, Wirtschaft und Volk, und besonders sehen wir diese Krise kraft im Verhältnis unseres Arbeiters zu unserem Arbeitgeber.

Hier hat die Krise einen Höhepunkt erreicht wie in keinem anderen Lande der Welt, und wenn die Krise nicht gelöst wird, werden alle anderen Versuche, der Wirtschaftsnote Herr zu werden, auf die Dauer vergeblich sein.

Wenn wir die deutsche Arbeiterbewegung, so wie sie sich im Laufe des letzten halben Jahrhunderts allmählich entwickelte, nach ihrem innersten Wesen untersuchen, dann werden wir auf drei Gründe stoßen, die diese eigenartige Entwicklung bedingen.

Der erste Grund liegt in der Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft

an sich. Diesen Grund sehen wir in der ganzen Welt genau so wie in Deutschland in Erscheinung treten. Beschleunigt wird dieser Prozeß in dem Moment, in welchem die Aktie an die Stelle des persönlichen Besitzes tritt. Wir sehen nun den Beginn einer Entfremdung zwischen den Schaffenden des Kopfes und den Schaffenden der Hand. Denn das ist letzten Endes der einzige wirklich entscheidende Unterschied. Nicht das Wort Besitz an sich kann hier als charakteristisch angesehen werden. Denn wir wissen, daß eine Anzahl der Männer, die unsere Produktion begründeten, nicht etwa ursprünglich aus dem Besitz gekommen sind, sondern aus der Arbeit. Man kann also nicht von vornherein gegenüberstellen: Unternehmer und Arbeitnehmer, sondern der Ausgang ist nur der, daß sich der Geist, wie immer im menschlichen Leben, befehlgebend über die gewöhnliche Kraft erhebt. Dieser Geist selbst aber ist nicht etwa ein Vorrecht der Geburt bei uns gewesen, sondern wir finden ihn in allen unseren Lebensschichten, in allen Lebensstellungen. Man kann wirklich sagen, daß hier das deutsche Volk in all seinen Schichten beigetragen und zugesteuert hat.

Das Auseinanderfallen nun, das wir allmählich erleben konnten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen des Unternehmers in Erscheinung traten und auf der anderen

Der Verlauf des Kongresses

Nachdem in der vergangenen Woche die Gleichschaltung sämtlicher deutscher Gewerkschaftsverbände in der deutschen Arbeitsfront durchgeführt worden ist, fand am Mittwoch, dem 10. Mai 1933, nachmittags 5 Uhr im festlich geschmückten Plenarsaal des Preussischen Herrenhauses der 1. Kongreß der deutschen Arbeitsfront statt.

Welt über 500 Vertreter der deutschen Arbeiterschaft aus den verschiedenen Organisationen der Gewerkschaften und der NSDAP, zahlreiche Vertreter der Arbeiterbewegung, auch aus den abgetrennten Gebieten, sowie die Vertreter der Reichsregierung, der Gewerkschaften, der Völkervereinigungen, der Arbeitgeberverbände, der Industrie und der Bauernschaft und die Führer und Gauleiter der NSDAP nahmen daran teil.

Als Vertreter des Reichspräsidenten war Staatssekretär Dr. Meißner erschienen. Als Vertreter des Reiches und der Länder und hohe Vertreter des in- und ausländischen diplomatischen Korps.

Von den christlichen Gewerkschaften waren außer den Vertretern der Verbände u. a. der Gesamtverbandsvorsitzende Bernhard Dittke (zugleich als Mitglied des neubildenden Arbeiterrates), Heinrich Imbusch, der Vorsitzende des DGB, Landesgeschäftsführer Jakob Kaiser u. a. erschienen. Als Vertreter unseres Verbandes nahmen daran teil die Kollegen Anton Belda, Paul Dünninger, August Heeke und Otto Maier.

Schon kurz vor 5 Uhr hatten sich alle Vertreter der Behörden und Organisationen vollzählig eingefunden. Stürmisch begrüßt erschien bald nach 5 Uhr der Reichskanzler in Begleitung seiner Minister und des Vizekanzlers. Der Leiter des Kongresses, Reichstagsabgeordneter Schmeier, eröffnete dann die Tagung mit einer kurzen Begrüßung an den Reichskanzler und an die anwesenden Vertreter der Regierung, Behörden usw. und der Arbeiterschaft. Er erteilte darauf dem Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsidenten Dr. Lehmann, das Wort zu einem einleitenden Vortrage über die Bildung und Zielsetzung der deutschen Arbeitsfront.

Dann sprach der Reichskanzler Adolf Hitler. Seine 1 1/2-stündige Rede war von einer tiefen Eindringlichkeit und Ueberzeugungskraft, wie sie nur der unbedingte Glaube und das Wissen um eine gewaltig große Mission zu geben vermag. Selbst der letzte Teilnehmer dieser historischen Rundgebung fühlte und erkannte: Hier spricht ein Mensch, der nicht allein die wirtschaftlichen und sozialen Nöte unseres Volkes kennt, sondern der auch den überzeugten Willen hat, ihm zu helfen und dieses Volk aus seiner Not zu befreien, durch die Erschließung jener sozialen und nationalen Kraftquellen, die jahrelang in weiten Schichten des Volkes verschüttet waren und brach lagen.

Diese Erkenntnis aber riß auch den Lehren der Hörer mit und brach während und nach den Worten des Kanzlers immer wieder in stürmischen Zustimmungen durch. So konnte und mußte der erhebende Ausklang der Kanzlerrede — die Bereitschaftserklärung zur Uebernahme der Schirmherrschaft für die deutsche Arbeitsfront — bei allen Ehrlich- und Gutwollenden nur ein Ergebnis finden: Die einmütige Bekundung tatbereiter selbstloser Mitarbeit und Gefolgschaft.

es, noch tiefbewegt von den überwältigenden Eindrücken dieses Geschehens, offen aus —, manch einer möchte wünschen, daß so der Führer und Mensch Adolf Hitler ihn früher schon angesprochen und eine andere Sicht der Dinge gegeben hätte.

Das aber war es auch, was über allen politischen Hemmungen hinweg schließlich den gemeinsamen Willen zu gemeinsamer Arbeit am sozialen Neubau, wie der Kanzler ihn wies, bei all diesen Führern der Arbeiterschaft schuf. Bei denen, die dem Kanzler freudig als ihrem politischen Führer jubelten; aber auch bei denen, die über schmerzlichen Verzicht ob des Verlustes ihrer wesenstypischen Bewegung hinweg sich in schwerem inneren Ringen mit sich selbst zu verantwortungsbewußter Bejahung fanden: das Vertrauen auf das ehrliebe gute soziale und nationale Wollen des Kanzlers. Dieses Vertrauen aber heißt Verzicht auf Eigenmotive und Eigeninteressen, heißt Unterordnung des eigenen Willens unter das Wollen des Führers, heißt Mitarbeit und Gefolgschaft.

Verpflichtende Solidarität ist die

Grundlage der Gewerkschaftsarbeit. Sie schuf unsere Bewegung und machte sie stark und widerstandsfähig. Gegen die zerschlagenden Einflüsse des Marxismus und Materialismus ebenso wie gegen alle reaktionären Bestrebungen wider unseren Stand. Verpflichtende Solidarität muß auch die Grundlage der zukünftigen Gewerkschaftsarbeit sein, soll das große Ziel des Kanzlers, die eine deutsche Arbeitsfront, nicht nur organisatorische, sondern auch geistige Verwirklichung finden. Die große Gemeinschaft der deutschen Arbeiterschaft in den Menschen selbst zu begründen und zu verankern, die Volksgemeinschaft der ganzen Nation zu verwirklichen, das ist eine Aufgabe, die wahrlich der Mitarbeit der Besten wert ist.

Dem deutschen Volke den Sinn und Wert der Arbeit wieder zu geben, muß auch unser aller freudiges Wollen und Bestreben sein. So stehen wir in der Front des einigen werktätigen Volkes, in der deutschen Arbeitsfront, in verantwortungsbewußter Bereitschaft zur Mitarbeit. Zum Besten unseres Standes, zum Besten des ganzen deutschen Volkes.

Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer. Und damit beginnt das Unglück und der Jammer unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Sobald man erst einmal diesen Weg einschlug, mußte er zwangsläufig immer weiter auseinanderführen. Es entsteht allmählich eine Ideologie, die glaubt, den Begriff des Eigentums auf die Dauer aufrechtzuerhalten zu können, wenn auch die Teilnehmer an der Wirklichkeit des Besitzes bloß mehr einen minimalen Prozentsatz der Nation ausmachen. Umgekehrt entstand die Meinung, daß deshalb, weil nur mehr ein Prozent der Teilnehmer an dieser Wirklichkeit ist, die Wirklichkeit dieses Besitzes selbst abzulehnen wäre. Es entstand damit die endlose Diskussion und der Krieg um den Begriff Privateigentum, um den Begriff Eigentum an sich. In der Folge führte dieser Kampf zu einer immer weiteren Entfernung der beiden Exponenten im wirtschaftlichen Leben. Was dann nun kommt, ist zum Teil wieder natürlich: wenn erst einmal geistig die beiden Interessenten ihre Aufgabe nicht mehr als eine gemeinsame ansehen, dann ist es klar, daß dem Unternehmer gegenüber nur mehr der organisierte Arbeitnehmer bestehen kann, dann ist es selbstverständlich, daß der Kampf, der sich immerhin im Unternehmer repräsentiert, nur die zusammengefaßte Kraft des Arbeitnehmers überhaupt gegenübergestellt werden kann. Wenn man sich erst einmal auf diesen Weg begibt, dann

ist logischerweise die Organisation der Arbeitnehmer gegenüberzustellen der Organisation der Unternehmer, und dann werden die beiden Organisationen selbstverständlich nicht theoretisieren, sobald sie sich miteinander beschäftigen, sondern sie werden mit den Kampfmitteln ihre scheinbar getrennten Interessen vertreten, die ihnen gegeben sind, das heißt Aussperrung und Streik. Und dann werden in dem Kampf manchmal die einen siegen, manchmal die anderen. In beiden Fällen wird die gesamte Nation den Schaden zu tragen haben. In beiden Fällen wird die ganze Nation den Kampfpreis bezahlen müssen, den Siegespreis begleichen müssen. Das führt dann endlich aber auch soweit, daß die Organisationen, die sich aufbauen, immer umständlicher werden, bei der Reingung des Deutschen zur Bürokratisierung immer größere Apparate aufziehen, und zwar nicht einen Apparat etwa, der den Interessenten dient, sondern die Interessenten werden dem Apparat zu dienen haben. Und dann muß der Kampf weitergeführt werden, damit die Existenz der Apparate damit begründet werden kann, wenn die Vernunft endlich einmal kommt. Aber alles das lebt letzten Endes auf Kosten der Gesamtheit. Dieser Kampf, der zu einer unendlichen Vergeudung an Mitteln und Arbeitskräften usw. führt, ist der eine Grund für die Katastrophe, die langsam aber sicher heraufgezogen ist.

Die Demokratisierung des öffentlichen Lebens

Wir müssen hier zunächst beginnen beim Staate selbst. Es muß eine neue Autorität aufgerichtet werden, und diese muß unabhängig sein von den momentanen Strömungen des Zeitgeistes, vor allem von den Strömungen, die der wirtschaftlich begrenzte und beschränkte Egoismus in Erscheinung treten läßt. Es muß eine Staatsführung entstehen, die eine wirkliche Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgend einer Gesellschaftsform, eine Staatsführung, zu der ein jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will als des deutschen Volkes Glück. Eine Staatsführung, die zugleich von sich mit Recht sagen darf, sie sei unabhängig nach jeder Seite hin. Weiter ist notwendig, daß man alle die Erscheinungen beseitigt, die menschliche Schwächen bewußt mißbrauchen, um ein tödliches Unternehmen damit durchzuführen zu können. Wenn ich immer wieder vor der deutschen Nation erkläre, daß ich meine Aufgabe darin sehe, den Marxismus zu vernichten, dann war das keine Phrase, sondern ein heiliger Schwur, den ich erfüllen will, so lange ich überhaupt einen Atemzug tue. Wir sehen hier den Feind unseres Volkes vor uns, und wir werden ihn vernichten, ausrotten bis zur letzten Wurzel, konsequent und unbarmherzig.

Das letzte Ziel der ganzen Entwicklung würde sein der Kampf zwischen Faust und Stirn. Er könnte nur dadurch enden, daß die Quantität die Stirn vernichten würde. Das bedeutet dann aber nicht etwa Segen und Emporstieg für den Arbeiter, sondern Elend, Jammer und Not, endgültigen Verfall. Wir haben den festen Willen, es nicht zum Zusammenbruch kommen zu lassen, sondern gegen diese Erscheinungen immer und immer wieder zu kämpfen, die Vernunft gegen sie anzusetzen und das gemeinsame Interesse in den Vordergrund zu rücken. Was wir heute tun, das tun wir für uns und für die Zukunft, indem wir unseren Nachkommen zeigen, wie sie es auch machen können.

Die Schicht, die sich diese Führung an-gemagt hat, hat in jeder kritischen Stunde versagt, und in der schwersten Stunde der Nation ist sie jämmerlich zusammengebrochen.

Man bedenke, daß dieses Volk damals noch Millionen Menschen zum Feinde hatte, und jeder weiß, was es an Ueberwindung und Entschlußkraft bedeutete, eine Truppe von der Ablösung wieder zum Feinde zu führen. Und inzwischen wirkte zu Hause eine politische Führung, der die Hände gebunden wurden von einem Haufen erbärmlicher Defektoren. Vor diesen Feiglingen brach die Heimat zusammen. Man sage nicht, es gab keinen anderen Weg. Für jede andere Führung wäre der Weg klar vorgezeichnet gewesen. In geschichtlichen Augenblicken gibt es keinen Befehl, der die Staatsführung verpflichten könnte, zu kapitulieren oder vor der Minderwertigkeit das Feld zu räumen.

Wir befinden uns damit aber auch in der Zeit, da wir die Frage des Neuaufbaus unserer Wirtschaft nicht nur gründlich durchdenken, sondern auch lösen müssen, nicht äußerlich und von oben her gesehen, sondern entsprechend die inneren Ursachen dieses Verfalls und entschlossen, diese inneren Ursachen zu beseitigen.

Eine Fehlbewertung hat am 9. November sich endgültig als Fehlbewertung erwiesen, und es war nur eine Frage der Zeit, ob diese Fehlbewertung Deutschland endgültig zugrunde richten würde oder ob nicht aus Deutschland selbst noch einmal die Kraft kam, die Fehlbewertung selbst zu überwinden. Ich glaube, wir befinden uns in der Zeit, in der diese Fehlbewertung endgültig überwunden worden ist.

Wir müssen daher den Kampf bis zur letzten Konsequenz aufnehmen gegen die Erscheinungen, die unser deutsches Volk in den letzten fleißig Jahren zerfressen haben, und durch die, wenn wir nicht besiegt worden wären, Deutschland vernichtet worden wäre.

Wir befinden uns damit aber auch in der Zeit, da wir die Frage des Neuaufbaus unserer Wirtschaft nicht nur gründlich durchdenken, sondern auch lösen müssen, nicht äußerlich und von oben her gesehen, sondern entsprechend die inneren Ursachen dieses Verfalls und entschlossen, diese inneren Ursachen zu beseitigen.

Der Volksverrat des Marxismus

Der zweite Grund ist das Emporkommen des Marxismus.

Der Marxismus, als Weltanschauung der Dekomposition, hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft nun mit einer absolut vernichtenden Waffe zu führen, nicht etwa, um dem Arbeiter zu helfen — was ist diesen internationalen Aposteln der Arbeiter irgendeines Landes? Gar nichts! Denn diese Apostel sind keine Arbeiter, es sind volksfremde Literaten, volksfremdes Pack! Sie haben genau erkannt, daß man mit der Gewerkschaftsbewegung unter freundschaftlicher Förderung der Erzieher auf der anderen Seite am ehesten in der Lage ist, sich ein Instrument zu verschaffen, das den Kampf weiter führt, wie es ihn umgekehrt auch nährt. Denn in diesen ganzen Jahrzehnten hat die politische Sozialdemokratie sich von diesem Kampf und von dieser Kampfeinrichtung getrennt. Man mußte der Gewerkschaft den Gedanken einimpfen: Du bist ein Instrument des Klassenkampfes. Dieser Klassenkampf führt zur Proklamierung des Instruments für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Arbeiterschaft für Zwecke eines Generalstreiks. Der Generalstreik tritt damit zum erstenmal als politisches Machtmittel in Erscheinung, und er zeigt damit, was sich in Wirklichkeit der Marxismus von dieser Waffe erhofft hat: nicht etwa ein Mittel zur Rettung des Arbeiters, im Gegenteil: nur ein Kampfinstrument zur Vernichtung der dem Marxismus entgegengesetzten Kräfte.

Wie weit dieser Irrsinn gehen konnte, dafür haben wir Deutschen ein unerhörtes und ebenso furchtbares wie lehrreiches Beispiel:

Das Beispiel des Krieges

Es sind jetzt zahlreiche sozialdemokratische Führer, vollständig innerlich umgewandelt durch den neuen Geist, mir entgegengetreten und haben mir vorgehalten: Ja, die Sozialdemokratie hat ja auch einst gekämpft. Der Marxismus hat niemals gekämpft, wohl aber hat der deutsche Arbeiter gekämpft! Im Jahre 1914 ist der deutsche Arbeiter in einer plötzlichen inneren, sagen wir heiligeren Erkenntnis vom Marxismus weg und zu seinem Volk hingegangen, und die Führer, die dieses Verhängnis hereinbrechen sahen, konnten es nicht hemmen. Einige unter ihnen, ganz wenige, sind auch in dieser Stunde mit dem Herzen zu ihrem Volk zurückgekehrt. Wir wissen ja, daß ein großer Mann, der heute bestimmend in die Weltgeschichte eingegriffen hat, Benito Mussolini, in dieser Stunde der Erkenntnis sich zu seinem Volk zurückwand. In Deutschland sind es einige gewesen, die große Masse der politischen Führer hat nicht etwa entsprechend dem gewaltigen Aufschwung des Arbeiters auch für sich die Konsequenzen gezogen. Diese Männer gingen nicht etwa freiwillig auch sofort an die Front, diese geistige innere Umwandlung ist ihnen trotz aller Reuerungen ansehend eripiert geblieben. Arbeiter sind gefallen, die Führer haben sich zu 99 Prozent sorgfältig konferviert!

So können wir nur eines sagen: Wäre damals die deutsche Gewerkschaftsbewegung, sagen wir, in unseren Händen gewe-

sen, hätte sie sich, meinerwegen, in meiner Hand befunden, und wäre sie selbst mit demselben Zielzweck aufgezogen gewesen, wie sie es war — wir Nationalsozialisten hätten damals diese Kriegerorganisation in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Wir hätten erklärt: Wir sind bereit, Opfer zu tragen, wir wollen mithampfen, wir geben unser Schicksal genau so in die Hand der allmächtigen Vorsehung, wie die anderen das Ihre auch geben müssen, ohne weiteres! Aber du mußt eines erkennen: Jetzt wird nicht entschieden über Deutschland als Staat, nicht über das Kaiserreich als Staatsform, nicht über Monarchie, nicht über Kapitalismus, nicht über Militarismus — entschieden wird über dein Sein oder Nichtsein unseres Volkes, und wir deutschen Arbeiter machen 70 Prozent dieses Volkes aus!

Denn wenn wir den Sieg verloren haben, so haben wir damit nicht eine Staatsform verloren, sondern wir haben Millionen brotlos gemacht, und zwar zu allererst nicht die Millionäre und die Banken, sondern den Handarbeiter.

Ein Verbrechen, daß man das nicht tat, man tat es nicht, weil es gegen den Sinn des Marxismus verstoßen hätte. Man wartete so lange, bis Volk und Reich, von Uebermacht zermürbt, dem Angriff nicht mehr standhalten konnten. Dann schlug man los. Man hat Deutschland geschlagen und damit in erster Linie und am schwersten den deutschen Arbeiter. Für die Summe von Leiden, Not und Elend, die seitdem durch Millionen Arbeiterfamilien und Kleinhaushalte geht, haben sich die Verbrecher des November 1918 zu verantworten. Sie sollen sich daher heute über gar nichts beklagen. Vergeltung haben wir nicht geübt.

Wollten wir Vergeltung üben, wir hätten sie zu Zehntausenden erschlagen müssen.

Sie reden soviel davon, daß auch die Sozialdemokraten im Felde gestanden hätten. Die deutschen Arbeiter haben im Felde gestanden. Der Arbeiter, der so unsagbare Opfer gebracht hat, der unsere Regimenter mit Millionen Kaskadieren auffüllte, er wurde plötzlich als Sammelbegriff verantwortlich gemacht für die Tat dieser wehrerbunden, lägnerrischen und verkommenen Vernichter des Vaterlandes.

Das Schlimmste, was es geben konnte: denn in dem Augenblick zerbrach für viele Millionen Menschen in Deutschland die Volksgemeinschaft.

Millionen verzweifelten, andere fierten dumpf vor sich hin, konnten nicht mehr zurück zu dem Volke sich finden, und bei alledem zerbrach selbstverständlich die deutsche Wirtschaft.

Der dritte Grund, den wir veranlassen müssen, liegt im Staate selbst. Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengeleitet werden können. Es wäre der Staat gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst zum Spielball der Interessengruppen heruntergefallen wäre,

Es soll kein Staat aufgebaut werden gegen den Arbeiter, sondern mit ihm!

Er soll nicht das Gefühl besitzen, als verfehlt zu gelten. Im Gegenteil, wir wollen in ihm das Gefühl von vornherein, schon in dieser Zeit des Werdens und des Gestaltens, wecken, daß er gleichberechtigter Deutscher ist. Man rede nicht immer nur von Recht. Man rede dann auch von der Pflicht. Der deutsche Arbeiter muß für die Millionen der anderen Seite die Ueberzeugung beseitigen, als stehe er etwa dem deutschen Volk und seiner Erhebung innerlich fremd gegenüber. Gemiß wird es Elemente geben, die das nicht wollen. Die gib es aber auch auf der rechten Seite! Ueber sie alle wird das Schicksal zur Tagesordnung übergehen! Die Schichten sollen sich untereinander verständigen und verstehen. Wenn manches Mal vielleicht ein Zweifel kommen sollte, wenn vielleicht die harte Wirklichkeit irgendwie einen Schabernack spielen sollte, so wollen wir die ehrlichen Makler sein.

hundertet allmählich eine Begriffsveränderung vornehmen, so werden auch Jahrhunderte notwendig sein, die Begriffe wieder in ihrer Ursprünglichkeit dem Volke zu vermitteln.

Unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren, das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben.

Nicht umsonst haben wir dieses Wort in dem Namen unserer Bewegung eingeführt. Ich bin nun einmal durch meinen eigenartigen Lebensweg befähigt, das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen und zu begreifen, nicht, weil ich von oben herunter dieses Leben beobachtet konnte, sondern weil ich mitten darin stand, weil mich das Schicksal einst in diese breite Masse hinuntergeworfen hat, ich selbst mir als Arbeiter auf dem Baum ein Brot verdiente, und weil ich jahrelang als gewöhnlicher deutscher Soldat in diesen breiten Massen gestanden habe. Dann aber auch, weil das Leben mich in die andere Schicht des Volkes hineingeführt hat, so daß ich sie besser kennenlernte als die, die in ihr geboren sind.

So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, ehrlicher Makler zu sein, nach jeder Seite hin.

Ich bin persönlich nicht interessiert. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volk zu nützen. Ich kenne dieses breite Volk, und ich möchte den Intellektuellen nur sagen: Jedes Reich, das ihr nur auf den Schichten der Intellektuellen aufbaut, ist schon aach gebaut! Ich kenne diesen Verstand der Intellektuellen: ewig klügelnd, ewig forschend, unsicher und schwankend.

Ich weiß, daß die intellektuellen Schichten allzu leicht von dem Hochmut erfaßt werden, dieses Volk lenken zu können nach den Maßstäben ihres Wissens, ihres Verstandes.

Und doch gibt es hier meist Dinge, die der Verstand der Verstandigen nicht sieht, weil er sie nicht sehen kann. Dieses breite Volk ist sicherlich oft schwerfällig, in manchem

Dann wird es die Aufgabe der Regierung sein, die Hände, die sich lösen wollen, wieder ineinander zu fügen.

Damit hat die Zusammenfassung der deutschen Arbeiterbewegung einen großen moralischen Sinn. Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzessionen auf beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenüberstehen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide vor ihr Volk vor sich sehen, die beide grundsätzlich alles andere zurückzustellen bereit sind, um dem gemeinsamen Nutzen zu dienen. Denn nur wenn das von vornherein möglich wird, glaube ich an den Erfolg einer solchen Tat. Es ist ja auch der Geist mitentscheidend, aus dem die Tat geboren wird. Nicht Besiegte darf es geben oder Sieger, außer einem einzigen, und dieser Sieger muß unser Volk sein! Es soll der Sieger sein über Klassen, Stände und Einzelinteressen.

Damit werden wir von selbst zur Bereinigung des Begriffes der Arbeit kommen.

Auch das ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist. So wie viele Jahr-

Neue Wege und neue Ziele

Von Bernh. Otte, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

Dingen schwer von Begriff, nicht so geistreich, aber es hat Treue, Beharrlichkeit. Ich kann wohl sagen: Diese Revolution wäre niemals gekommen, wenn nicht meine Gefährten, die breite Masse unserer kleinen Volksgenossen in unerhörter Treue und unerschütterlicher Beharrlichkeit hinter uns gestanden wäre.

Und ich kann mir gar nichts Besseres denken für unser Deutschland, als wenn es uns gelingt, diese Menschen, die auch außerhalb unserer Kampfreihe stehen, in den neuen Staat hineinzuführen und sie zu einem tragenden Fundament des neuen Staates zu gestalten.

Ein Dichter sprach einst ein Wort aus: Deutschland wird dann am größten sein, wenn seine ärmsten Söhne seine treuesten Bürger sind. Ich habe diese ärmsten Söhne vier Jahre lang als Musketiere im großen Weltkrieg kennengelernt, ich habe die kennengelernt, die vielleicht gar nichts für sich zu gewinnen hatten und die doch einträchtig aus der Stimme des Blutes heraus, aus dem Gefühl der Volksgemeinschaft heraus Helden gewesen sind. Kein Volk hat mehr Recht, seinen unbekannteren Musketieren Monumente zu setzen, als unser deutsches Volk. Diese unerschütterliche Garde, die in unzähligen Schlachten standgehalten hat, die niemals wankte und nicht wich, die tausend Beispiele eines unerhörten Mutes gegeben hat, eine Treue, eine Opferwilligkeit, eine Disziplin des Gehorsams bewiesen hat, wie niemand anders, diese Garde mußte wir dem Staat erobern, sie müssen wir dem kommenden Deutschen Reich, dem Dritten Reich, gewinnen. Das ist mit das Kostbarste, das wir geben können.

Weil ich glaube, daß ich nun dieses Volk besser kenne als irgendein anderer, der vielleicht das übrige Volk kennt, bin ich nicht nur bereit, in dem Volk diese eheliche Maklerrolle zu übernehmen, sondern ich bin glücklich darüber, daß das Schicksal mir diese Rolle zuteilen kann. Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!

Zwar nicht von heute auf morgen, aber in sicherer und organischer Entwicklung wird die neue einheitliche, zugleich mit Staat und Volk fest verbundene Gewerkschaftsbewegung geschaffen werden, eine Bewegung mit neuen und großen Aufgaben. Die Wünsche mancher Scharfmacher, die dahin gehen, in der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vollkommen frei zu sein, werden nicht in Erfüllung gehen.

Der neue, durch die nationale Erhebung geschaffene Staat will alle Schichten und Stände des Volkes machtvoll zur Geltung und Entfaltung bringen. Die Rechte der einzelnen Volksschichten sollen in gerechter und sozialer Weise gewahrt werden, jedoch unter schärfster Ablehnung des Klassenkampfes und einer internationalen Einstellung, die nicht vom deutschen Volksinteresse ausgeht. In dem neuen Staatsgebäude liegt begründet, daß alle Vorgänge des gesellschaftlichen Lebens in das staatliche Ganze einbezogen sind. Auch die wirtschaftlichen Organisationen sind ein Teil des gesamten staatlichen Lebens und müssen sich dem Ganzen einordnen.

Mit der bisherigen Form der Gewerkschaftsbewegung ist es zu Ende. Nicht als ob es in Zukunft keine Gewerkschaftsbewegung mehr gäbe, nicht als ob die Arbeitnehmerinteressen in Zukunft nicht mehr genügend vertreten würden, im Gegenteil:

Das entschiedene und ehrliche Wollen des Reichskanzlers und der von ihm beauftragten Stellen und Personen, die die Maßnahmen zum Aufbau der deutschen Arbeitsfront durchzuführen, ebenso der soziale Wille und der Wille, daß die Arbeitnehmer im neuen Staat nicht zu kurz kommen, steht außer jedem Zweifel.

Eine neue Epoche der Gewerkschaften beginnt. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung zerfiel gleich bei ihrem Entstehen in zwei Richtungen. Politische Strömungen und Parteien standen an ihrer

Wiege. Unsere christlichen Gewerkschaften entstanden erst einige Jahrzehnte später. Durch die Bildung einer Gewerkschaftsbewegung auf christlicher Grundlage brachten die christlichen Arbeiter den Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, die im Fahrwasser der Sozialdemokratischen Partei und ihrer weltanschaulichen Ziele segelten, zum Ausdruck.

Die Umwälzung der jüngsten Zeit hat einen Zustand geschaffen, der es auch den christlichen Gewerkschaften ermöglicht, den neuen Weg mitzugehen. Für eine "Mehrheitspolitik" der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist kein Platz mehr.

Es gibt im neuen Staat keine Gewerkschaftsrichtung mehr, die mit der Sozialdemokratischen Partei verbunden ist, keine Gewerkschaftsbewegung, die sich antichristlich und parteipolitisch betätigt. Mithin sind die Gründe, die bei der Entstehung der christlichen Gewerkschaften maßgebend waren, und die Voraussetzungen, die ihren Weiterbestand rechtfertigten, weitgehend weggefallen. Es wäre kleinlich von uns, wenn wir diesen Tatbestand nicht positiv bejahen wollten.

Allerdings die Arbeit für unsere Bewegung war uns zum Lebensinhalt geworden. Es wäre ein wenig ehrendes Zeugnis für uns, wenn es anders wäre. Deshalb fiel uns der Entschluß, uns dem Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit zu unterstellen, nicht leicht. Er wurde nicht ohne innere Kämpfe, ohne heißes Ringen um die bessere Einsicht gefaßt. Der letzteren haben wir uns gefügt, und wir erkennen gern an, daß die neuen Staatsmänner und die Leitung des Aktionskomitees Achtung vor ehrlicher Ueberzeugung und ein gesundes Mißtrauen gegen einen Gesinnungswechsel bekunden, der mehr von Zweckmäßigkeits-ermüdungen als von innerer Ueberzeugung ausgeht.

Die neue, geeinte Gewerkschaftsbewegung wird ein Glied des staatlichen Ganzen sein, sie wird national und sozial, aber frei von jeder Parteipolitik sein.

Sie wird später eine bedeutsame Körperkraft innerhalb der ständischen Oberleitung unseres Volkes sein, die als Krönung des ganzen Werkes durchgeführt werden soll. Die Gewerkschaftsbewegung der Zukunft hat eine andere, vereinfachtere und durchschlagendere Form. Ihre Aufgaben sind bedeutender und größer als zuvor. Für die einzelnen Berufswege wird voraussichtlich zwar haftenmäßig und verwaltungsmäßig eine Einheit geschaffen, aber das berufliche und sachliche Eigenleben soll in den Fachschaften stark gepflegt und entwickelt werden. Stärkste Verbindung des schaffenden Menschen sowohl mit dem Staate

als vor allem auch mit seinem Berufe und mit seiner Arbeit ist das Ziel. Auch die gegenseitige Hilfe und das Unterstützungsweien sollen in wirksamer und vereinfachter Verwaltung gepflegt werden. Die Gewerkschaftspresse wird selbstverständlich in diese Vereinheitlichung und Vereinfachung einbezogen. — Nun kann das alles selbstverständlich nicht von heute auf morgen geschaffen werden. Es sollen Fehler und Ueberbürdungen vermieden werden. Die Bildung der geeinten Arbeitsfront erfordert eine Unmenge technischer und organisatorischer Ueberlegungen und Einzelhandlungen.

Das Aktionskomitee legt Wert darauf, daß Störungen, ebenfalls Schädigungen der Mitglieder vermieden werden.

Deshalb sollen die Verbände ihre Arbeit im Rahmen der Gesamtkaktion, deren Leiter und Träger das Aktionskomitee ist, zunächst so wie bisher fortsetzen. Die Mitglieder sollen ihren Verbänden die Treue bewahren.

Bei den Verhandlungen wurde uns zum Ausdruck gebracht, daß auf die Mitarbeit der christlichen Gewerkschaften Wert gelegt wird und daß die sachlich und fachlich geeigneten Kräfte Verwendung finden würden. Mit den grundlegenden und organisatorischen Umformungsarbeiten ist bereits begonnen. Es ist ein Arbeiterferrat berufen, in dem auch wir vertreten sind.

Es ist ein großes und gewaltiges Werk, das geschaffen werden soll. Angesichts des neuen großen Zieles müssen wir mit unserer ganzen Kraft, mit der wir der christlichen Gewerkschaftsbewegung gedient haben, das neue Gebilde mitgestalten helfen. Wenn nun auch die bisherige Selbständigkeit unserer Bewegung aufgehört hat, so sind aber doch nicht zu Ende ihre Kraft und ihre Wirksamkeit. Es bleibt auch bestehen das hohe Ziel, für das wir allezeit eingekämpft haben, wird auch in dem Neuen, das aufgerichtet wird, wirksam und lebendig sein. Das ist uns nicht nur Trost, sondern es verpflichtet uns auch, mit ganzer Kraft für das zu schaffende Werk tätig zu sein. Für uns kann und darf es nichts anderes geben als ehrliche und freudige Mitarbeit im neuen Staat. Das geeinte Arbeitertum der Zukunft steht als gleichberechtigter und gleichgeachteter Stand in der zukünftigen gesellschaftlichen Ordnung.

Wir alle sind berufen und verpflichtet, an dem Aufbau unseres deutschen Vaterlandes mitzuschaffen. Wir tun es gern, weil wir uns unserem Volke und Stande verbunden fühlen, und weil nur dann, wenn das Ganze gedeiht, auch wir als Glied des Ganzen uns entfalten können.

Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Anordnungen erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront besteht aus dem Zentralbüro als der Leitung und den beiden Säulen: Gesamtverband der deutschen Arbeiter und Gesamtverband der deutschen Angestellten.

Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform zu überführen und den ständischen Aufbau mit vorzubereiten. Zu diesem Zweck hat das Zentralbüro den Kleinen und Großen Arbeitskonvent.

Dem Kleinen Arbeitskonvent obliegt die Verwaltung der verschiedenen Ämter.

Dem Großen Arbeitskonvent gehört als Amt der Kleine Arbeitskonvent weiter an. Darüber hinaus gehören ihm die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften und sonstige bedeutende Vertreter der Gewerkschaftsbewegung an. Der Große Arbeitskonvent besteht aus 60 Mitgliedern. Der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamtverband der Angestellten haben je einen Führer und einen Führerbeirat. Diese beiden Gesamtverbände haben eigene Finanzhoheit und das Bestimmungsrecht über die Personalpolitik in ihren Verbänden. Selbstverständlich hat das Zentralbüro das Einspruchsrecht und in Zweifelsfällen die letzte Entscheidung.

Die erste Aufgabe der Gesamtverbände ist die Zusammenfassung der in den verschiedenen Gewerkschaften vorhandenen Berufsstände, wie z. B. die Zusammenfassung der Holzarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiterverbände usw., sowie die Schaffung von Zentralkartotheken und Zentralkassen. Damit verbunden muß eine Angleichung der verschiedenen Beitragsleistungen erreicht werden, jedoch ist auch hier eine gewalttätige Abwecklung zu vermeiden. Grundföhllich wird in keiner Organisation abgestimmt, sondern der Führer wird ernannt, und die Entscheidung liegt immer in der Hand des ernannten Führers.

Den Mitgliedern des Großen Arbeitskonvents werden bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren endgültige Festlegung in einer feierlichen Sitzung des Großen Arbeitskonvents verhandelt wird.

Der Kleine Arbeitskonvent besteht aus folgenden Mitgliedern: 1. der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley, M. d. R., 2. der Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter Walter Schumann, 3. der Führer des Gesamtverbandes

der Angestellten Albert Forster, M. d. R., 4. der Leiter des Führeramtes Rudolf Schmeer, M. d. R., 5. der Leiter des Amtes für soziale Fragen Franz Stöhr, M. d. R., 6. der Leiter des Organisationsamtes Reinhold Ruchow, 7. der Leiter des Propaganda- und Presseamtes Hans Biallas, 8. der Leiter des Tarifamtes (noch nicht ernannt), 9. der Leiter der Rechtsabteilung (noch nicht ernannt), 10. der Leiter des Amtes für berufsständischen Aufbau Dr. Mag. Frauenhofer, 11. der Leiter des Schulungsamtes Otto Gohdes, M. d. R., 12. der Leiter der wirtschaftlichen Betriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten Bankdirektor Karl Müller, 13. der Schatzmeister Paul Brinkmann. Er verwaltet gleichzeitig die Kassen des Gesamtverbandes der Arbeiter, 14. der Leiter des Jugendamtes (noch nicht ernannt).

In den Großen Arbeitskonvent werden folgende Personen berufen: die Leiter der Ämter im Kleinen Arbeitskonvent, die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften. Grundföhllich werden zu Leitern der Ämter im Kleinen Arbeitskonvent und zu Leitern der Hauptberufs- und Hauptfachschaften nur Parteigenossen ernannt, die bereits durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, daß sie dieser Berufung würdig und dieser Aufgabe gewachsen sind.

Außerdem werden heute bereits in den Großen Arbeitskonvent folgende Personen berufen: Bernhard Otte, Berlin, Jakob Kaiser, Köln, Dr. Theodor Brauer, Königsminter, Franz Behrens, Berlin, Hermann Wilkow, Hamburg, August Galtin, Berlin.

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Arbeitsfront so lebendig wie möglich zu halten. Sie darf nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand verfallen, an dem die alten Gewerkschaften zugrunde gegangen sind. Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände, die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden.

Ernennung der Arbeiterfront-Führer Eine Verfügung Hitlers.

Adolf Hitler hat folgende Verfügung erlassen: „Den Stabsleiter der PD. der NSDAP, Dr. Robert Ley, ernenne ich zum Führer der deutschen Arbeiterfront.“

Den Stabsleiter Forster (Danau) ernenne ich zum Führer der Angestelltenverbände.

Den Leiter der NSDAP, Schumann, ernenne ich zum Führer der Arbeiterverbände.

Berlin, den 10. Mai. Adolf Hitler.“

Arbeiterferien

in der Gladbach-Rheydter Textilindustrie

Die diesjährigen Ferien in der Gladbach-Rheydter Textilindustrie sind wie folgt geregelt:

I. Ferientermin.

1. Einheitlicher Ferientermin ist in Gladbach-Rheydt die Woche ab 12. 6. 33, in Biefen ab 19. 6. 33.

2. Ausnahmen von der Feriengewährung zu diesem einheitlichen Termin können durch Betriebsvereinbarung gemacht werden. Gelingt eine Betriebsvereinbarung nicht, so entscheidet endgültig der Fachschlichtungsausschuß.

Anträge auf Ferienverlegung müssen bis Samstag, den 27. Mai 1933, von Betrieben (außer Seidenwebereien), aus Biefen bis Samstag, den 3. 6. 33, bei der Geschäftsstelle der Vereinigten Arbeiterverbände eingegangen sein.

3. Verlegung des Ferientermins ist nur möglich in die Zeit vom 1. 5. bis 30. 9. 33 bezw. in Biefen 1. 5. bis 31. 10. 33.

II. Feriendauer.

1. Die Feriendauer beträgt zusammenhängend sechs Werkstage.

III. Ferienanspruch.

1. Ferien erhält jeder Arbeiter, der zur Zeit der Feriengewährung des Betriebes betriebszugehörig ist und unter den Tarif für Textilarbeiter oder den für Maschinisten und Heizer fällt.

2. Eine Abgeltung der Ferien in Geld ist nicht statthaft. Leistung produktiver Arbeit während der Ferien zieht den Verlust der Feriengewährung nach sich.

IV. Ferienentgelt.

1. Das Ferienentgelt ist bei Antritt der Ferien im Voraus zu zahlen.

2. Die Ferienvergütung berechnet sich folgendermaßen:

a) Die Zahl der zu vergütenden Ferienstunden wird berechnet nach der Durchschnittswochenarbeitszeit der letzten 10 Wochen vor Ferienbeginn, d. h. ab 3. 4. 33 für die einheitliche Ferienstunde ab 12. 6. 33.

Sie beträgt höchstens 48 und wenigstens 28 Stunden.

b) Die Höhe des Ferienentgelts berechnet sich nach dem Stundendurchschnittsverdienst der letzten vier abgerechneten Wochen, mithin die 6. bis 2. oder 5. bis 1. Woche vor Ferienbeginn einschließlich etwaiger Ueberstundenzuschläge und Familienzulage.

3. Arbeitsunfähige Arbeiter erhalten in gleicher Höhe Ferienvergütung wie arbeitsfähige Arbeiter. Der Berechnung der Ferienvergütung wird zugrunde gelegt die Arbeitszeit, die sie gearbeitet hätten, wenn sie nicht krank gewesen wären und der Stundendurchschnittsverdienst aus den letzten vier Wochen vor Erkrankung.

4. Anspruch auf Ferienvergütung haben auch die Arbeiter, die zur Zeit des einheitlichen Ferientermins betriebszugehörig gewesen sind, aber nicht mehr betriebszugehörig sind bei Verlegung der Ferien auf einen anderen Termin und die bis zum 1. 11. 33 nicht in einem anderen verbandszugehörigen Betriebe Ferien erhalten haben.

5. Die Ferienvergütung ist Arbeitslohn und ist als solcher bei den Beiträgen zur Sozialversicherung und beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu behandeln.

6. Kurzarbeiterunterstützung steht in der Ferienwoche nicht zu; denn der Arbeitsausfall beruht nicht auf Arbeitsmangel, sondern auf Beanspruchung der Ferien.

Die Wirtschaftszweige in der internationalen Arbeitslosigkeit

Obwohl die Arbeitslosigkeit in fast allen Ländern im Jahre 1932 weiter zugenommen hat, lassen die Zahlen doch erkennen, daß ihr Fortschreiten konjunkturell gehemmt war. Das Tempo dieser Entwicklung ist wesentlich langsamer geworden. Die einzelnen Erwerbszweige sind allerdings in jedem Land verschieden betroffen worden. Im Vergleich ist die Arbeitslosigkeit in einigen Ländern sehr beachtlich gestiegen. So verzeichnen die Tschechoslowakei, die Schweiz und Belgien das Mehrfache der Vorjahrszahlen. Auch in Polen ist die Erwerbslosenziffer im Vergleich um mehr als die Hälfte angewachsen. In Oesterreich dagegen war die Zunahme nur sehr schwach. Die Metallindustrie erfuhr in Polen eine Verringerung der Arbeitslosigkeit. In anderen Staaten hat sie sich weiter verschlechtert, in der Tschechoslowakei und in Belgien um etwa 50 Prozent, auch in England etwas. Die Steigerung der Erwerbslosenzahlen im Vergleich war am stärksten in der Schweiz, die weit mehr als das Doppelte der Zahl, die den Stand der gleichen Zeit des Vorjahres anzeigt, ausweist. In den Niederlanden ist die Zahl um mehr als die Hälfte höher, in der Tschechoslowakei fast die Hälfte. Oesterreich konnte ein Absinken der Arbeitslosenziffern verzeichnen, Polen erfuhr einen Rückgang um etwa 33 Prozent. — Im Holzgewerbe hat sich in keinem Lande eine Verbesserung bemerkbar gemacht, zwar weisen Großbritannien und Schweden nur geringe Verschlechterungen des Arbeitsmarktes auf, aber die Niederlande haben fast 50 Prozent, die Tschechoslowakei und die Schweiz etwa 75 Prozent bzw. mehr als 100 Prozent höhere Zahlen als im Vorjahre. — Von der Lage der Textilindustrie ist besonders Schweden schwer betroffen worden. Die Erwerbslosenziffer hat sich hier mehr als verdoppelt. In Oesterreich ist sie um etwa 50 Prozent gestiegen. Nicht unbeträchtlich ist sie auch in Belgien nach oben gegangen, während Großbritannien auf eine leichte Besserung zurückblicken konnte. Polen hat seine Arbeitslosigkeit sogar etwa auf die Hälfte des Vorjahres herabdrücken können. — Die Lederindustrie der Niederlande hat sich mit einem Abwärtstendenzen des Erwerbslosenziffern wesentlich erholt. Ein kleiner Abgang ist auch in England festzustellen. Dagegen hat sich diese Zahl in der Schweiz und in Schweden verdoppelt bzw. mehr als verdoppelt. Auch die Tschechoslowakei hat einen beträchtlichen Zugang erfahren. — In das allgemeine Steigen der Erwerbslosenziffern in der Bekleidungsindustrie sind besonders Schweden mit 50 Prozent, die Tschechoslowakei mit fast 70 Prozent und die Schweiz mit 85 Prozent höheren Zahlen hineingezogen worden. — Mit Ausnahme von Großbritannien, das sich in Rührungs- und Genugmittelgewerbe einer kleinen Abnahme der Arbeitslosigkeit erfreut, hat sich die Lage in anderen Ländern zum Teil noch erheblich verschlechtert. Das trifft besonders für die Schweiz und die Niederlande zu, die eine Zunahme von etwa 80 bzw. 90 Prozent ausgewiesen haben. Aber auch die Tschechoslowakei und Belgien rufen einen Zugang von etwa 40 bis 50 Prozent über sich ergeben lassen. — Ebenfalls in der Landwirtschaft wurde durchschnittlich eine Steigerung der Arbeitslosigkeit beobachtet. Polen konnte zwar seinen Vorjahrsstand um rund 40 Prozent unterstreichen, die Schweiz und die Tschechoslowakei haben aber eine Verdoppelung ihrer Erwerbslosenziffern hinnehmen müssen. — Sehr erheblich hat das Bergergewerbe gelitten. In Belgien und in Schweden sind die Arbeitslosen auf weit mehr als das Doppelte angewachsen. Ueber 50 Prozent höher sind die Zahlen in der Schweiz und in der Tschechoslowakei gewesen.

Aus der holländischen Textilindustrie

Wohl noch in stärkerem Maße als manches andere seiner Konkurrenzländer ist Holland von der Wirtschaftskrise der letzten Jahre betroffen worden. Nicht allein in dem allgemeinen Rückgang, den die holländische Landwirtschaft im Absatz ihrer Produkte auf dem europäischen Markte erfuhr und der zu einem allgemeinen Preisverfall für landwirtschaftliche Erzeugnisse führte. Auch die Lage der holländischen Textilindustrie hat sich in den letzten Jahren außerordentlich ungünstig entwickelt. Die verschärfte Konkurrenz hat einerseits dazu geführt, daß der holländische Export an Textilien ganz erheblich eingeschränkt worden ist. Andererseits hat die Einfuhr an Textilien in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen und damit die Lage auf dem holländischen Textilmarkt wesentlich verschärft. Nach dem Streik in der holländischen Textilindustrie im Jahre 1932 waren zunächst die Arbeitsmöglichkeiten in der zweiten

hälfte des Jahres noch verhältnismäßig gut; Ende des Jahres 1932 konnten sogar in einer Anzahl von Betrieben erneut Arbeitskräfte eingestellt und die Arbeitszeit verlängert werden. Allerdings waren diese Belebungserscheinungen mehr örtlicher als allgemeiner Art. In zahlreichen Orten mußte in der gleichen Zeit auch zu Betriebs-einschränkungen und Stilllegungen geschritten werden. Die letzten amtlichen Ziffern über Neueinstellungen von Arbeitern belästigten das: im Januar d. J. erhielten von 5433 arbeitslos gemeldeten Textilarbeitern 69 Arbeit, von 859 arbeitslos gemeldeten Textilarbeiterinnen fanden 35 wieder Beschäftigung.

Außerordentlich empfindlich ist für die holländische Textilindustrie die deutsche Textilwareneinfuhr, die den Hauptanteil der holländischen Textilwareneinfuhr überhaupt darstellt. Die folgende Tabelle gibt darüber einen detaillierten Überblick:

Einfuhr von Textilien nach Holland in Mengen und Wert:

Table with 8 columns: Bezeichnung der Waren, per Bahn (Februar, Jan./Febr.), per Post (Februar, Jan./Febr.). Rows include Runstoffs, Wollstoffe, Andere Stoffe, Samt u. Plüsch, Oberbekleidung für Frauen, Strümpfe und Socken, Hüte: Damen, Modewaren.

Die vorstehenden Angaben sind entnommen aus den Feststellungen der „Maand-schrift van het Central Bureau voor de Statistiek“. Sie zeigen, daß Holland ein außerordentlich starker Kunde an deutschen Textilien ist und die deutsche Textilindustrie infolgedessen an der gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen Hollands ein lebhaftes Interesse hat.

Diese Verhältnisse werden leider nicht allein durch die Wirtschaftsverhältnisse selbst in nachteiliger Weise beeinflusst. Gerade in den letzten Wochen vielmehr ist in Holland die antideutsche Propaganda in beträchtlicher Weise verstärkt worden. Die holländische Industrie muß die schwierige Lage der holländischen Landwirtschaft, des

Textilgewerbes und um ihre Existenz gekommen ist, selbstverständlich ein rücksichtsloses Durchgreifen gefordert werden.

Reichsstand des deutschen Handwerks

In Berlin tagte eine Vollversammlung des Reichshandwerkes des deutschen Handwerks, um die durch die Gleichschaltung notwendig gewordenen Umstellungen in allen Mitgliedsgruppen durchzuführen. Der Vorsitzende des Reichshandwerkes, Dr. Jelen, legte sein Amt nieder und bestimmte zu seinem Nachfolger den Referenten für Handwerk und Gewerbe im Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Dr. Jelen. Der Leiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Dr. von Kautelen, und als sein Nachfolger Dr. Jelen, wurde in den Vorstand gewählt. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der Sitz des Reichshandwerkes nach Berlin verlegt werden soll. Hierauf sprach Dr. von Kautelen und führte u. a. aus: Das deutsche Handwerk werde einen Entwurf für den künftigen Aufbau des Handwerks ausarbeiten als Grundlage einer kommenden neuen Ordnung. Er verlas den Antrag zur Gründung eines Reichshandwerkes des deutschen Handwerks, der die Neuregelung der beruflichen Organisationen unter Einfluß der unabhängigen Handwerker durchzuführen solle. Der Reichshandwerker wurde gebeten, sobald als möglich die gelegliche Neuordnung der Handwerksorganisationen unter Einfluß der unabhängigen Handwerker durchzuführen.

Der Führer des Reichshandwerkes des deutschen Handwerks wurde Dr. von Kautelen, außerdem wurden zwölf weitere Mitglieder des Reichshandwerkes zum Reichsstand des Handwerks ernannt. Der Reichshandwerker wird gebeten, die Neuorganisation dieser neuen Organisation zu übernehmen.

Stärkt die christlichen Gewerkschaften!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Präsident des Preussischen Staatsrates Dr. Ley, der für die Gewerkschaften der Beauftragte des Reichskanzlers Adolf Hitler ist, hat auf der Kundgebung der Berliner Gewerkschaftler alle Arbeiter und Angestellten aufgefordert, in die Gewerkschaften einzutreten und nicht etwa diese zu verlassen. Er betonte ausdrücklich, daß alle Renten und Bezüge, also alle Ansprüche an die Gewerkschaften sichergestellt seien. Kein Gewerkschaftler werde einen Pfennig verlieren.

Diese Klarstellung war eine Tat. Es wäre darum eine offenbare Torheit, wenn die Gewerkschaftler aus ihren bisherigen Organisationen austreten und damit ihre Rechte und Ansprüche preisgeben würden. Das Gegenteil muß eintreten. Die Arbeiter sollten die Gewerkschaften, die nun unter nationalsozialistischer Führung stehen, durch Masseneintritt stärken. Für die kommende große Einheitsgewerkschaft bilden die bisherigen gewerkschaftlichen Organisationen mit die Grundlage. Dieser großen nationalen Einheitsgewerkschaft wird sich schon ihrer Vorteile wegen kein vernünftiger Arbeiter entziehen können. Darum nicht heraus, sondern hinein in die Gewerkschaften!

In einem Artikel im Zeitungsdienst betont Dr. Ley die absolute Solidarität der Verbände untereinander. Die Ueberführung der Vermögenswerte in die beiden großen Säulen der Einheitsgewerkschaft, also der Arbeiter und Angestellten, geschehe organisch, und zwar Schritt für Schritt nach reiflicher Ueberlegung der besten Köpfe, über die die Gewerkschaftsbewegung überhaupt verfüge. Diese Arbeit würde schätzungslos spätestens in einem Jahr sorgfältigsten Vorgehens gelöst sein. Bis zum endgültigen Eingehen in den künftigen Standesakt bejahet Dr. Ley die absolute Selbstverwaltung der Gewerkschaften. Diese organische Entwicklung soll der Staat nicht vorzeitig hemmen.

Aus den Ortsgruppen

Jahresbericht der weibl. Jugendgruppe Lobberich. Das Jahr 1932 war für die Arbeiterchaft ein Kriegen- und Notjahr. Besonders wurde auch die hiesige Textilarbeiterchaft davon erfaßt. Wurden doch die beiden Großfirmen Liebig und de Ball geschlossen und die Arbeiterchaft brotlos gemacht. Für uns Gruppenmitglieder hieß es, den Mut nicht sinken lassen und mehr denn je zusammen zu stehen. So wurden denn unsere Zusammenkünfte, welche monatlich stattfanden, regelmäßig besucht. Die Mitgliederzahl betrug im Januar 1932: 20 Mitglieder, im Dezember 17. Durch die schlechten Verhältnisse waren drei Kolleginnen gezwungen, eine Stelle im Haushalt anzunehmen. Drei Schiedsen aus durch Seidat, denen zwei Neuaufnahmen gegenüberstanden. Hoffen wir, daß im neuen Jahr die Zahl steigen wird. Die ersten Stunden des Gruppenabends waren jeweils erster Arbeit gewidmet. Es wurde über den Verband, das Wirken desselben, über Weltwirtschaftskrise, über den Arbeitsmarkt usw. gesprochen. Vor doch das Berichtsjahr reich an Geschehen. Dann wurde auch ein Wochenendhaus abgehalten, wo über die Sozialversicherung gesprochen wurde. Es wurde die Arbeitslosenversicherung, Krankenkasse, Versicherungsweisen und Steuer behandelt. In der zweiten Stunde des Gruppenabends wurde dann die Gemütslichkeit gepflegt und Handarbeiten gemacht. Im Dezember fand das Gewerkschaftsfest statt, wo unter andern nützlichen Sachen schöne Handarbeiten verlost wurden. An schönen Sommerabenden machten wir Ausflüge in die nähere Umgebung. Ganztagswanderungen machten wir zwei, nach Hinsbeck und zum Jugendtreffen nach Düsseldorf. Mehrtagswanderungen konnten wir leider keine buchen, hoffen wir, daß es in diesem Jahre gelingen wird, einmal in die Ferne zu schweifen und das Herbstergleben kennen zu lernen. Zum Schluß möchten wir noch hervorheben, daß verschiedene Kolleginnen ihre Nähmaschinen und ihre Zeit zur Verfügung stellten, um Wäsche für die Arbeitslosen zu nähen. Der Dank dieser Familien wird ihnen gewiß sein. Mög denn das neue Berichtsjahr Arbeit bringen für so viele, die Not leiden. Und wir in der Gruppe wollen wie Schwärmer tapfer und treu zusammenstehen in unserem Verband.

† Sterbetafel †

Wilhelm Köster, Rheine, 80 J. — Franz Lehmann, Wehringen, 55 J. — Anna Stahn, Sorau, 55 J. — Alfons Hukebrink, Emsdetten, 42 J. — Helene Pohlmann, Jöllenbeck, 18 J. — Peter Heinrich Jakobs, Grefrath, 32 J. — Heinrich Hörning, Rheide, 29 J. — August Tischbe, Lauban, 65 J. — Johann Baves, Wehrath, 58 J. Ruhet in Frieden!

Inhaltsverzeichnis

Artikel: 1. Kongreß der Deutschen Arbeitsfront. — Umbruch. — Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. — Neue Wege und neue Ziele. — Arbeiterferien in der Gladbach-Rheindorfer Textilindustrie. — Die Wirtschaftszweige in der internationalen Arbeitslosigkeit. — Gesehwidrige Handlungen bei der Wagner & Moras A.G. — Aus der holländischen Textilindustrie. — Reichsstand des deutschen Handwerks. — Stärkt die christlichen Gewerkschaften! — Aus den Ortsgruppen: Jahresbericht der weiblichen Jugendgruppe Lobberich. — Sterbetafel.

Schriftleitung: Otto Kaiser, D'orf, Florastr. 7.

Gesehwidrige Handlungen bei der Wagner & Moras A.G.

Wir haben über den Zusammenbruch der Wagner & Moras A.G. in Zittau wiederholt in unserer Zeitung berichtet. Aus der bisherigen Darstellung des Zusammenbruchs und seiner Ursachen sagte man zu dem Ergebnis kommen, daß lediglich eine verkehrte Handels- und Wirtschaftspolitik des Konzerns und eine falsche Ueberorganisation desselben die Ursachen des Zusammenbruchs waren. Eine Hauptrolle spielte dabei der von vornherein falsch angelegte Versuch des Konzerns, durch ein sogenanntes „Direktverkaufssystem“ unter Ausschaltung des regulären Handels und kostspieliger Einrichtung zahlreicher eigener Verkaufsstellen, die den Konzern finanziell überlasteten und zu völlig verfehlten Produktionsdispositionen führten.

Offenbar sind aber mit diesen rein wirtschaftlichen Ursachen und ihren Auswirkungen die Gründe für den Zusammen-

Man wird das Ergebnis der bevorstehenden Untersuchungen abwarten müssen, ehe zu den Vorgängen selbst Stellung genommen werden kann. Treffen insbesondere die ausgesprochenen Verdachtsmomente zu und ist der Zusammenbruch des Unternehmens durch gesehwidrige Handlungen herbeigeführt worden, dann muß im Interesse der betroffenen Arbeiterchaft die durch den Zusammenbruch erwerbslos ge-